Keramik und Glas an der Schweiz. Landesausstellung

Autor(en): **Hermanns, Jacob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christen Michel, Ringgenberg. Aufsatz mit Triptychon in Intarsientechnik. In der Abteilung für Schnitzerei- und Holzarbeiten der Schweiz. Landesausstellung. Phot. Phototechnik Bern.

nehmen, wenn der Klavierenthusiasmus, der törichte Mütter ihre ganz und gar unmusikalischen Sprößlinge mit Gewalt an die Wimmerkiste treiben hieß, allmählich abflaut, in einer Zeit, wo man nur den Kontakt mit der elektrischen Leitung herzustellen braucht, um in Rhythmen schwelgen zu können, die aus dem Herzblut unsterblicher Meister aufkeimten? Rein technisch genommen, kann man sich eines Staunens beim Anblick der künstlichen Finger nicht erwehren, die so naturgetreu die Saiten drücken, während der Bogen drüber hinwegstreicht, der sogar das aus der Geige herauszuholen versteht, was wir Seele oder von innen heraus kommende belebende Wärme nennen.

Nicht unerwähnt will ich eine Neuerung auf dem Gebiete des Klavierbaues lassen, der eine große Zukunft bestimmt scheint. Der Sänger, der nach ein und demselben Notenmaterial begleitet sein und doch beim Ueben bald in höhere, bald in tiefere Lage zu gehen wünscht, ist der mühsamen und zeitraubenden Arbeit des Transponierens fortan enthoben. Schmidt-Flohr bringt ein Transponierpiano in den Handel, dessen Tastatur sich mit einem einfachen Handgriff beliebig verschieben läßt, sodaß man beispielsweise mit der regulären C-Dur-Skala in sechs verschiedenen Tonarten spielen, eine C-Dur-Komposition je nach der Hebelstellung in Cis und D oder abwärts in H, B oder A übersetzen kann.

Die neuen Klaviere mit drei Pedalen, deren mittleres erlaubt, das Geräusch, das zuweilen nicht (von Nachbarn nie) schön empfunden wird, erheblich zu lindern, sollten von Gesetzes wegen mindestens für Anfänger als obligatorisch erklärt werden.

Gustav W. Eberlein, Bern.

Keramik und Glas an der Schweiz. Landesausstellung.

Die schweizerische keramische Industrie hat in den letzten Jahrzehnten einen erfreulichen Aufschwung genommen. Von ihrem gegenwärtigen Stande vermittelt die Landesausstellung ein recht gutes Bild, und mancher Besucher, der vielleicht nur das historisch gewordene Heimberger Kachelgeschirr vorzufinden glaubte, wird erstaunt sein ob der Fülle des Neuen, das hier geboten wird, und er wird sich freuen, wenn er entdeckt, daß sein tägliches Gebrauchsgeschirr und manches andere noch aus Porzellan, Steingut und Glas, das er bis jetzt von außen her meinte beziehen zu müssen, im eigenen Land hergestellt wird, in gleich guter Qualität und mit dem köstlichen Vorteil heimischen Gepräges.

Beginnen wir mit der Ausstellung der Töpfereien, deren Erzeugnisse uns zuerst als alte Bekannte beim Eintritt in die keramische Halle begrüßen. Freilich ist, trotzdem sie sich in schöner Aufmachung reich und in Form, Farbe und Dekoration vielseitig darstellt, die Töpferkunst nicht so stark vertreten, wie ihre Bedeutung es erheischt hätte. Wir finden noch vielerorts im Lande, so zwischen Genf und Lausanne (Vernex), in Berneck, Bonfol, Langnau, hauptsächlich aber in der Gegend Heimberg, Steffisburg, Thun, Hafner, die, wenn auch unbewußt, über ein derartiges handwerkliches Können verfügen, daß ihre oft mit bewundernswertem Geschick hergestellten, zumeist der sog. Ordinärhafnerei zugehörenden Geschirre mit Ehren hier hätten bestehen können; doch freuen wir uns des Vorhandenen, das sehr viel Gutes aufweist. Sogar bei den für den Geschmack der Fremden berechneten Reiseandenken finden wir heute Begehrenswertes. Eine Auswahl solcher Ware, die meist aus dem von der schweizerischen Heimatschutzvereinigung veranstalteten Wettbewerb für mustergültige Reiseandenken hervorgegangen ist, wird im Bazar des „Dörfli" zum Verkauf ausgestellt. Wie sehr aber unsere buntbemalten Schweizergeschirre vermögen, den Reiz der häuslichen Einrichtung zu heben, zeigt ihre zweckvoll dekorative Verwendung in der Abteilung für Raumkunst. Daß

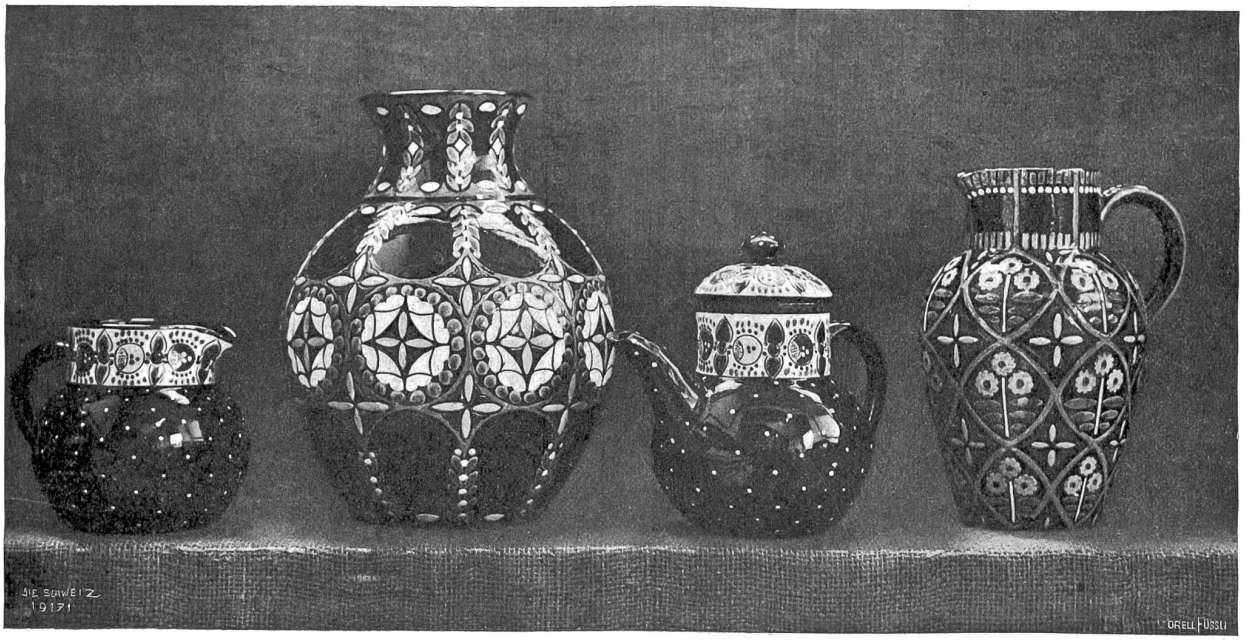
Teeservice aus der Porzellanfabrik Langenthal A.-G. in der Abteilung für Keramik der Schweiz. Landesausstellung. Phot. Phototechnik, Bern.

Kunsttöpfereien der Ziegler'schen Tonwarenfabrik Schaffhausen an der Schweiz. Landesausstellung. Phot. Phototechnik, Bern.

doch die Innenarchitektur unsere keramische Industrie recht viel zu solch ersprießlicher Mitarbeit heranziehen möchte! Unter den Ausstellern der Heimberg-Steffisburger Töpfereiindustrie finden wir die bestbekannten Firmen: Karl Loder-Eyer (s. untenstehende Abb.), Emil Lengnacher vorm. Wanzenried, A. Wächter-Reußer Zürich-Heimberg u. a. m.

Was mit vielem Wollen in Kürze erreicht werden kann, davon legt die Kollektivausstellung der Langnauer Hafner das beste Zeugnis ab. Der Besucher muß jedoch mit einer strengen Kritik zurückhalten; denn Vollkommenes war hier noch nicht zu erwarten. Das Erreichte zwingt uns gleichwohl Anerkennung ab und berechtigt zu Hoffnungen. Dagegen beweisen die ausgestellten Arbeiten der keramischen Fachschule des Kantonalen Gewerbemuseums Bern, wie weit sich diese Industrie durch Vervollkommnung der Technik ausbauen ließe.

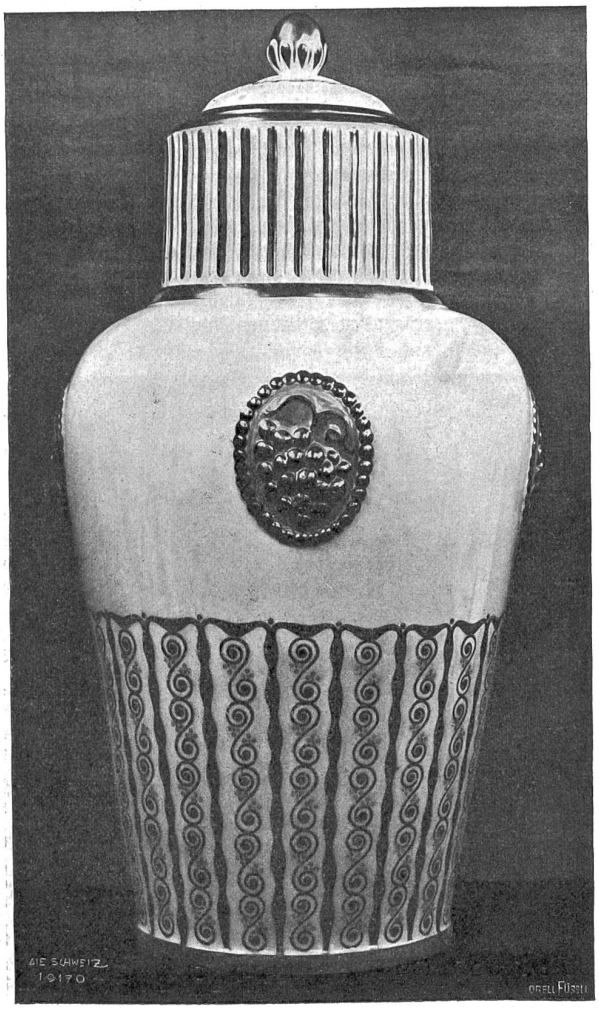
Auch das Steingutgewerbe hat keine vollzählige Vertretung gefunden; was jedoch zur Ausstellung kommt, zeugt von seiner hervorragenden Leistungsfähigkeit. Die Speise-,



Keramik der Kunsttöpferei Karl Loder-Eyer, Steffisburg an der Schweiz. Landesausstellung. Phot. Phototechnik, Bern.

Kaffee- und Teeservices der Zieglerschen Tonwarenfabrik, Schaffhausen (s. Abb. S. 377 o.), in Form und Dekoration gleich gut, sind durch ihre Preislage recht für den kleinen Mann geschaffen, obschon sie auch jeder feinern Tafel zur Zierde gereichen. Auch die farbig glasierten und dekorierten Majoliken müssen hervorgehoben werden, und nicht unerwähnt bleiben darf eine Spezialität dieser Firma, die Fabrikation von Gegenständen für den hygieinischen Gebrauch. Wie weit sie auch hierbei erfolgreich ist, beweist deren vielseitige Verwendung auch andernorts in der Ausstellung (Klosetts und Toiletten für Eisenbahnwagen der schweizerischen Waggonfabriken u. a. m.). Daneben hat die Steingutfabrik Niederweiler A.-G., Filialfabrik Möhlin, insbesondere formvollendete Wasch- und Küchengarnituren in feinem typischem Steingutscherben zur Ausstellung gebracht.

Welche Vielseitigkeit der schweizerische Markt von dem Produzenten verlangt, beweist uns die Ausstellung der Porzellanfabrik A.-G. Langenthal (vgl. Abb. S. 376 u. 378). Als die jüngste Tochter der keramischen Industrie in der Schweiz hat sie, nach nunmehr kaum siebenjährigem, anfänglich recht kampfvollem Bestehen, was Qualität und Gebrauchseignung anbetrifft, den ausländischen Erzeugnissen mindestens Ebenbürtiges geschaffen. Für den Hotel- und Privatgebrauch vom einfachsten weißen bis zum feinstdekorierten Tafelgeschirr bringt sie eine gleich erlesene Auswahl. Daß daneben auch der Versuch gemacht wird, die bisher stets importierten Porzellanartikel der Fremdenindustrie durch eigenes Fabrikat zu ersetzen und auf ein höheres Niveau zu bringen, ist sehr beachtenswert.



Porzellanurne aus der Porzellanfabrik Langenthal A.-G. an der Schweiz. Landesausstellung. Phot. Phototechnik, Bern.

Unter den ausgestellten Porzellanmalereien begegnen wir mancher geschickt und künstlerisch ausgeführten Arbeit. Ganz besonders wollen wir noch auf die Kunst der Lausannerin Nicolet hinweisen. Obschon es sich bei diesen Arbeiten um Kopien alter Vorbilder handelt, wie Nyon, Zürcher und Meißner Porzellan, italienische und Delfter Fayencen, so sind sie doch so fein und elegant ausgeführt, daß diese Reproduktion alter guter Kunst wertvoller ist als manch selbständige neuere Arbeit.

Mit der keramischen Industrie eng verbunden ist die Glasindustrie; beide sind auch hier in der Halle vereint zu finden, und zwar ist die letztere in hervorragender Weise vertreten. Am reichsten ist wohl die Ausstellung der Schweizerischen Glaswerke in Olten, vom einfachsten Kristall bis zum reichsten Schliffglas in edelstem Material. Neu ist besonders das Glas für die Beleuchtungsindustrie. Der Kenner und Fachmann aber muß auch die hübsch arrangierte Ausstellung von Säureballons und Flaschen in allen Dimensionen der Glashütte Bülach bewundern, nicht minder die reiche Kollektion für die verschiedenen Gewerbezweige der Schweizerischen Glasindustrie Siegwart & Cie. in Hergiswil oder die für den Export bestimmten Flaschenspezialitäten der Glashütte St. Prex (Waadt).

Möge die gegenwärtige Ausstellung, von der weder diese Ausführungen noch die begleitenden Abbildungen ein erschöpfendes Bild zu geben vermögen, Käufer und Konsumenten von der Leistungsfähigkeit der schweizerischen keramischen und Glas-Industrie überzeugen und sie zu tätiger Unterstützung und Förderung dieses alten kunstreichen, zu neuer Jugend erwachten einheimischen Gewerbes anspornen!

Jacob Hermanns, Bern.

Uhren und Schmuck an der Schweiz. Landesausstellung.

Es ist kein Zufall, daß sich Uhren und Schmuck in einem Raum zusammengefunden haben. Das gehört zusammen wie Zwillinge, wie das „Pendant" seligen Angedenkens zu der andern Zimmerzierde. Denn die heutige Taschenuhr ist ein Schmuckgegenstand, und aus so manchem Glitzerding, das auf den ersten Blick bloß wie ein Schmuck aussieht, entpuppt sich eine Uhr. Daneben gibt es freilich auch Zeitmesser, die nichts anderes als eine Verkörperung ihres Namens sein wollen, und Schmuck, der wie ein Vollblutaristokrat jede Arbeitsverrichtung weit von sich weist, nur, um es grammatikalisch auszudrücken, Eigenschaft sein will.

Kommt der Herr Statistiker und erklärt nüchtern, er finde da gar keinen Zusammenhang heraus. Der Eidgenosse als Goldschmied sei eine sekundäre Erscheinung, die neben dem weltbeherrschenden Uhrmacher völlig verschwinde. Da, die Tabellen mit den sprechenden Zahlen beweisen: Deutschland lieferte auf den Weltmarkt im Jahre 1909 für 3,5 Millionen Uhren, Frankreich 3,85, die Vereinigten Staaten 6,5 und die Schweiz — 129,5. Für hundertneunundzwanzigeinhalb Millionen! Inzwischen hat sich das Verhältnis durchaus nicht zu unsern Ungunsten verschoben, das vergangene Exportjahr wird mit 183 Millionen angeschlagen. Anders ausgedrückt: unter hundert Menschen, die ihre Uhr ziehen, halten neunzig ein Schweizer Fabrikat in der Hand. Die Uhren alle aufs Land geschüttet — es wäre wie der Sand am Meer. Der Goldschmied kann ihm nur eine kümmerliche Streusandbüchse entgegensetzen, die das Mitleid des Auslands erweckt.

Kommt der Volkswirtschaftler. Ziffernmäßig genommen, leidet er auch nicht gerade an Unterernährung, aber die Logarithmentafel, die er in der Brust trägt, macht doch Bewegungen, die sich wie Herzschläge ausnehmen. Er denkt an die zahlreichen nimmermüden Hände, die diese Millionen Uhren herstellen und deshalb in der Zwischenzeit etwas zum Munde zu